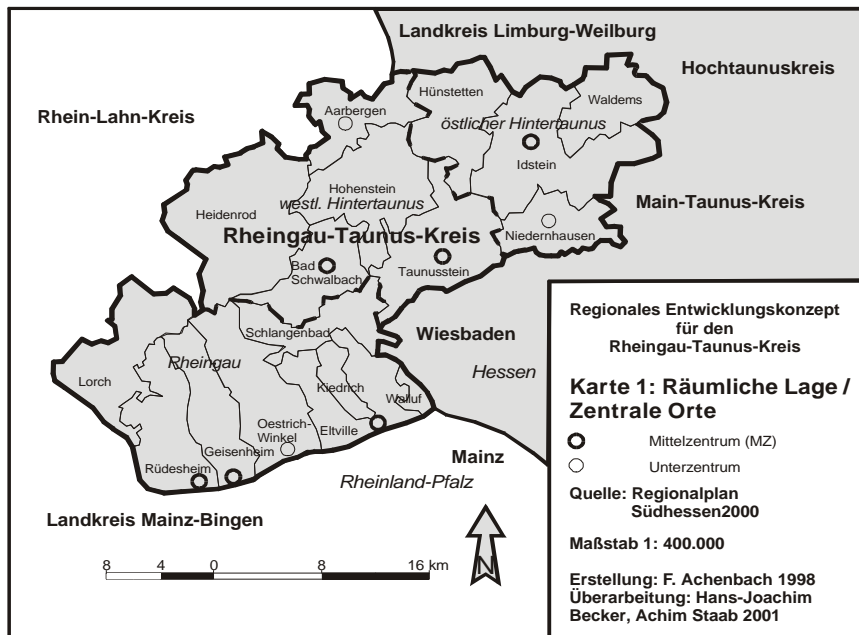


# Lernende Netzwerk Region Rheingau-Taunus



## Ergebnisdarstellung zur Planungsphase

1. April 2002 bis 31. August 2003



***LERNENDE NETZWERK REGION*** Rheingau–Taunus  
**vhs** Rheingau – Taunus e.V.  
Erich-Kästner-Strasse 5  
65232 Taunusstein  
Telefon: 06128/927725  
Fax: 06128/927735

**Projektteam:**

Brigitte Harder  
Sibylle Klingebiel  
Ingrid Wulf

harder@vhs-rtk.de  
klingebiel@vhs-rtk.de  
wulf@vhs-rtk.de

## Inhaltsübersicht

1.	Hintergrund und Ausgangslage .....	3
2.	Vision, Ziele, Profilbildung .....	4
3.	Entwicklungsgeschichte des Netzwerkes .....	5
4.	Beschreibung der Teilprojekte .....	8
4.1.	Hilfen zur Alltagsbewältigung .....	8
4.2.	Alt-hilft-Jung: Ehrenamtliche Berufseinstiegshilfe .....	8
4.3.	Integration durch Sprachförderung ausländischer Mütter .....	9
4.4.	Startklar! aus der eigenen Biografie für die Zukunft lernen .....	9
4.5.	Neue Wege der Personalentwicklung für kleine und mittlere Unternehmen .....	10
4.6.	Selbstlernwerkstatt .....	10
4.7.	Querschnittprojekt: Virtuelles Bildungs- und Beratungsportal .....	11
5.	Ein Highlight: das LernSpaßFestival .....	12
6.	Kooperationspartner und Qualität des Netzwerkes .....	13
7.	Ausblick .....	15

## 1. Hintergrund und Ausgangslage

Zur Entwicklung und Förderung des lebensbegleitenden Lernens aller Bürger/innen als Voraussetzung von Stärkung ihrer Lebenschancen und der Zukunftsfähigkeit unserer Region hat die vhs Rheingau–Taunus e.V. vom 1.4.2002 bis zum 31.8.2003 die Planungsphase der *LERNENDEN NETZWERK REGION* Rheingau–Taunus durchgeführt.

Der Rheingau–Taunus–Kreis ist ein Flächenkreis im Südwesten Hessens in großer Nähe zum Ballungsraum Rhein-Main mit den Großstädten Wiesbaden und Mainz sowie der Metropole Frankfurt. Die größte Stadt des Rheingau–Taunus–Kreises ist Taunusstein mit 28.500 Einwohnern, gefolgt von Idstein mit 23.000 und Eltville mit 16.000 Einwohnern. Der Kreis gliedert sich in die zwei großen kulturell und geschichtlich unterschiedlich geprägten Teilräume **Rheingau** und **Taunus**, die im Zuge einer Gebietsreform 1977 zusammengeführt wurden.

Die Beschäftigungsdichte ist auf Grund großer Auspendlerzahlen hoch, die Zahl der Arbeitsplätze im Kreis eher gering. Die Betriebsstruktur wird dominiert durch Kleinbetriebe mit unter 100 Mitarbeiter/innen (von 7.400 Betrieben beschäftigen nur 40 über 100 Mitarbeiter/innen) mit Schwerpunkt im Bereich Dienstleistung (60 %). Die Kaufkraft liegt mit 13 % über dem deutschen Durchschnitt. Die Situation der Frauen ist durch einen hohen Anteil an Alleinerziehenden gekennzeichnet und durch die Problematik der Kinderbetreuung für diese Familiensituation.

Diese Beschreibung des Kreises muss ergänzt werden um die Problematik einer äußerst schwierigen Haushaltssituation, steigender Ausgaben im Sozialetat, vergleichsweise hoher Einweisungszahlen in Heimunterbringung und einer steigenden Arbeitslosigkeit von derzeit knapp unter 6 %.

## 2. Vision, Ziele, Profilbildung

Der Rheingau–Taunus–Kreis sucht auf dem Hintergrund der oben beschriebenen Probleme und Verunsicherungen der Menschen seine Chance, sich für den Wettbewerb im Ballungsraum Rhein-Main zu stärken und seine vorhandenen Potenziale optimal zu nutzen. Für die Entwicklung der Region sind Impulse notwendig, die eine optimale Positionierung am Rande des Ballungsraumes ermöglichen. Neben den Standortfaktoren Zentralität, Infrastruktur und Gewerbeflächen wird zunehmend der Bildungs- und Ausbildungsstand der in der Region lebenden Menschen eine ausschlaggebende Größe.

Die Zielsetzung der Arbeit in der *LERNENDEN NETZWERK REGION* Rheingau-Taunus ist daher verstärkt auf die Beschäftigungsfähigkeit der Menschen in unserem Kreis zu fokussieren. Die Verbreitung des Wissens über Lernen, das Ermöglichen positiver Lernerfahrungen und das Bereitstellen einer Infrastruktur für die Erleichterung der Inanspruchnahme von Lernangeboten müssen im Dienst der Entwicklung der Beschäftigungsfähigkeit verstanden werden.

Die in der Planungsphase identifizierten Handlungsfelder stehen in dem Bemühen um Vernetzung der Akteure und der Förderung von Lernaktivitäten in unserem Kreis, welche die regionale Entwicklung stärken und Beschäftigung nachhaltig sichern können.

Durch alle Handlungsfelder zieht sich die Forderung, Qualifizierungsangebote zu entwickeln, die ein **selbstbestimmtes und selbstverantwortetes Lernen, Arbeiten und Handeln** von Menschen fördern und die **Beschäftigungsfähigkeit** stärken. Diese **Fokuserweiterung** in der Zielstellung **gegenüber** dem Antrag **zur Planungsphase** ist eine Reaktion auf die Entwicklungen in unserem Kreis und den Systemen, in die unser wirtschaftliches und soziales Handeln eingebunden ist sowie auf den demographischen Wandel und die dramatische Veränderung der Altersstrukturen.

Die zunehmende Verunsicherung in den sozialen Sicherungssystemen, in den Fragen der wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen beruht auf Erfahrungen. Fast jede/r Dritte ist von Wechselzwängen in seiner Berufsbiografie betroffen, Bildungserfolge werden durch die Erkenntnisse der PISA-Studie zweifelhaft, Renten- und

Krankenversicherungen bieten trotz hoher Beitragssätze kein stabiles Sicherungssystem mehr an, zu erwartender Fachkräftemangel bedroht gerade in wirtschaftsstarke Regionen die Prosperität. Die Beschreibung der Unsicherheiten lässt sich beliebig fortsetzen. Vor diesem Erfahrungshorizont der Menschen stellt sich die Frage, was an Vergewisserungsmöglichkeiten bleibt.

**Für den Einzelnen jeden Alters und für Gemeinschaften ist es eine mögliche Strategie, sich der eigenen Potenziale und Stärken bewusst zu werden und diese gezielt zur Problemlösung einzusetzen.**

In allen Handlungsfeldern der *LERNENDEN NETZWERK REGION* Rheingau-Taunus lässt sich der Ansatz der Förderung von Selbstvergewisserung, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung sowie die Orientierung auf regionale Stärken erkennen. Es werden immer **Wege zur Förderung von Lernen und Vernetzen** gesucht, die auf die in unserem Kreis tatsächlich von den beteiligten Akteuren beschriebenen Probleme reagieren. Kooperationspartner und Zielgruppen können sich so in den Projektansätzen wiederfinden und beweisen durch ihre engagierte Teilnahme an der Planungsphase die begründete Erwartung, zu wirklich hilfreichen Entwicklungen zu kommen.

Die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung im Rheingau-Taunus-Kreis wird auch davon abhängen, ob es gelingt, die Menschen zum selbstverantworteten Lernen zu motivieren, ihre Beschäftigungsfähigkeit aufzubauen und zu erhalten. Die *LERNENDE NETZWERK REGION* Rheingau-Taunus soll innovativer Kern und Motor einer solchen Entwicklung zur Stärkung unserer Region werden.

Alle wichtigen Akteure im Kreis konnten zur Mitarbeit gewonnen werden, neuen Partnern steht das Netzwerk immer offen. Wir können davon ausgehen, dass der „Spirit“ unserer *LERNENDEN NETZWERK REGION Rheingau-Taunus*, wie es ein führender Unternehmer des Kreises anlässlich seines Referates in der Innovationswerkstatt am 26.11.02 beschrieben hat, uns auch durch die Umsetzungsjahre trägt und ein Netzwerk wachsen lässt, das sich auch in stürmischen Zeiten bewähren wird.

### 3. Entwicklungsgeschichte des Netzwerkes

Mit einem bereits vor Beginn der Planungsphase unterzeichneten „Letter of Intend“ hatten sich zahlreiche Vertreter der unterschiedlichsten Institutionen und Organisationen aus den Bereichen Wirtschaft, Kultur und Soziales zur Mitarbeit am Aufbau der *LERNENDEN NETZWERK REGION* Rheingau-Taunus bereit erklärt. Eine zentrale Rolle nahm hier von Anfang an die Kooperation mit dem Arbeitsamt, der Kreisverwaltung und den Berufsschulen ein. Der Beginn der Planungsarbeit war gekennzeichnet zum einen von der Sicherheit langjähriger vertrauensvoller Kooperationen, zum anderen aber auch von deutlicher Heterogenität der involvierten Akteure, die sich zum Teil noch nicht kannten oder in Konkurrenz zueinander standen bzw. in der Vergangenheit Konflikte ausgefochten hatten. Ein umfassendes bildungsbereichübergreifendes Netzwerk bestand zu Beginn der Planungsphase nicht.



Im Juni 2002 nahm das Projektteam der vhs Rheingau-Taunus seine Arbeit auf und erstellte mit Unterstützung eines Mitarbeiters der Unternehmensberatung CSC Ploenzke AG zunächst einen Arbeits- und Zeitplan mit dem Ziel, innerhalb der im ersten Antrag identifizierten Handlungsfelder konkrete Projekte zu entwickeln.

Zentrales Anliegen der Planungsarbeit in dieser frühen Phase war ein ergebnisoffenes und möglichst nah an den Bedarfen der Region bzw. der regionalen Akteure orientiertes Vorgehen. Die Konkretion der umrissenen Handlungsfelder sollte im Sinne der Nachhaltigkeit und der Motivation nicht am Reißbrett des Projektbüros geschehen, sondern weitestgehend von den Kooperationspartnern initiiert und inspiriert werden. Diese Handlungsstrategie war bedeutsam insbesondere auch für die Vitalität und Stabilität des Netzwerkes. Den Rahmen für die konzeptionelle Arbeit stellten drei große Netzwerktreffen / Innovationswerkstätten dar.

In der Zeit zwischen diesen Netzwerktreffen / Innovationswerkstätten fanden zahlreiche Arbeitsgruppentreffen mit den jeweiligen Kooperationspartnern statt, auf denen die inhaltliche und organisatorische Ausarbeitung und Weiterentwicklung der im Rahmen der Innovationswerkstätten erzielten Ergebnisse weiter vorangetrieben wurde. Weitere Arbeitsgruppentreffen wurden von Kooperationspartnern eigenständig organisiert und durchgeführt.

Die Netzwerktreffen / Innovationswerkstätten fanden im Juni, September und November 2002 statt und hatten klare Zielstellungen:

- Einbinden möglichst vieler relevanter Akteure in die Entwicklung des Rheingau-Taunus-Kreises zur *LERNENDEN NETZWERK REGION*
- Einbinden der politischen Vertreter/innen
- Nutzen bestehender Kooperationen zur Etablierung eines neuen, bildungsbereichsübergreifenden Netzwerkes
- Umsetzung von Ideen in Ziele und Strategien

- Konkretisierung der im Antrag zur Planungsphase beschriebenen Handlungsfelder
- Planung von Projekten unter besonderer Berücksichtigung bildungsferner Zielgruppen in mehreren Arbeitsgruppen
- Sicherung der Ko-Finanzierung

Im Rahmen der ersten Innovationswerkstatt der Netzwerkpartner im Juni 2002 referierte Jürgen Fuchs, Mitglied der Geschäftsführung der CSC Ploenzke AG und Gesellschafter des Forums Kiedrich über Organisationsentwicklung, horizontalen Wissenstransfer und Netzwerktechniken.

Prof. Dr. Alfons Schmid vom Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur IWAK an der Universität Frankfurt/Main sprach auf der zweiten Innovationswerkstatt im September 2002 zum Thema „Aktuelle Arbeitsmarktentwicklungen und Stellenbesetzungsproblematik“.

Das Impulsreferat für die dritte Innovationswerkstatt im November 2002 hielt Klaus C. Ploenzke, Gründer und langjähriger Vorstandsvorsitzender der Ploenzke Holding, die sich als eine der größten Unternehmensberatungen Deutschlands vor allem auch in der erfolgreichen Begleitung und Beratung öffentlicher Projekte einen Namen gemacht hat.

Die zielführende und methodenreiche Moderation aller drei Netzwerktreffen durch einen Trainer der Unternehmensberatung CSC Ploenzke hat entscheidend zum Gelingen der Innovationswerkstätten beigetragen.

Die Beteiligung der politischen Spitze des Kreises (Landrat, 1. Kreisbeigeordneter, Mitglied des Landtages) an den Netzwerktreffen hat das



Projekt *LERNENDE NETZWERK REGION* Rheingau–Taunus in seiner Bedeutung für den Kreis aufgewertet. Die notwendige Öffentlichkeit konnte auch durch die Presse und den Internetauftritt im Rahmen der Präsenz des Trägers hergestellt werden.

## 4. Beschreibung der Teilprojekte

### 4.1. Hilfen zur Alltagsbewältigung

**Zielgruppen:** Frauen, die aufgrund ihrer derzeitigen Lebenssituation Hilfen zur Alltagsbewältigung benötigen (Sozialhilfeempfängerinnen, allein erziehende Frauen, Ausländerinnen und Aussiedlerinnen bei Bezug von Hilfe zum Lebensunterhalt)

Der soziale Wandel in einer sich immer stärker ausdifferenzierenden und individualisierenden Gesellschaft fordert von den Menschen neue Anpassungsfähigkeiten und Bewältigungskapazitäten. Das Gelingen individueller Lebensentwürfe wird dadurch immer schwieriger. Mit der Bewältigung der alltäglichen Lebensführung und der Entwicklung der künftigen Lebensperspektive sind Menschen in kritischen Lebenssituationen oft überfordert, insbesondere wenn diese kritische Lebenssituation einher geht mit einer schwierigen materiellen Situation.

In diesem Projekt wird ein Curriculum zur Qualifizierung in Lebens- und Alltagsbewältigungskompetenzen entwickelt und durchgeführt. Damit soll eine Verbesserung der Alltagssituation von Frauen in besonders schwierigen Lebenssituationen erreicht werden, eine Reduzierung der familiären Probleme und eine schnelle Wiedereingliederung in das Berufsleben. Ein betriebliches Praktikum der Teilnehmerinnen und das kursübergreifende selbstorganisierte Angebot eines Café-Treffs wird Teil des Projektes sein. Eine hauptamtliche Mitarbeiterin entwickelt das Curriculum, leitet die Durchführung und organisiert das betriebliche Praktikum. Das Projekt ist bei der GBW Gesellschaft für Qualifizierung, Aus- und Fortbildung RTK mbH angesiedelt.

### 4.2. Alt-hilft-Jung: Ehrenamtliche Berufseinstiegshilfe

**Zielgruppen:** Berufsschüler/innen, Auszubildende; Seniorinnen und Senioren; Betriebe; Schulen

Die demografische Entwicklung in der BRD zeigt eine deutliche Veränderung der Bevölkerungsstruktur an. Auf der einen Seite stehen immer mehr und immer vitalere Senior/innen, die ihren Lebensalltag selbstbestimmt und eigenverantwortlich gestalten wollen. Auf der anderen Seite sehen sich Jugendliche den erhöhten Anforderungen einer Gesellschaft ausgesetzt, die schon lange nicht mehr einen sicheren Arbeitsplatz für jeden bereit hält. Zudem müssen die Jugendlichen häufig auch auf Unterstützung durch die Familie verzichten.

Aber auch Einrichtungen der öffentlichen Bildung sind auf Grund personeller und institutioneller Gegebenheiten nicht in der Lage, dem an der Schnittstelle Schule/Beruf bzw. Ausbildung/Arbeitsmarkt verstärkenden Bedarf an Beratung und Betreuung im erforderlichen Umfang nachzukommen.

Ziel des Projektes „Alt-hilft-jung – Ehrenamtliche Berufseinstiegs-hilfe“ ist die Etablierung neuer Kooperationsstrukturen zwischen Schulen, Senioren bzw. Seniorenvertretungen und Betrieben und damit neuer bzw. verbesserter Unterstützungsmöglichkeiten für jugendliche Schulabgänger/innen.

Vor allem diejenigen jungen Menschen, für die sich der Übergang ins Berufsleben besonders schwierig gestaltet (z.B. Migranten, Mädchen, Jugendliche aus schwierigen sozialen Verhältnissen) erhalten Unterstützung durch Senior/innen, die sich als Mentoren zur Verfügung stellen. Die Ehrenamtlichen können ihre „Patenkinder“ nicht nur bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Praktikumsplatz unterstützen, sondern sie auch während der Ausbildung mit Rat und Tat begleiten. Das Projekt wird vom Förderverein der Beruflichen Schulen Untertaunus durchgeführt. Eine pädagogische Fachkraft baut einen „Pool“ aus Ehrenamtlichen auf, führt Schulungen und Seminare durch und betreibt Öffentlichkeitsarbeit.

### 4.3. Integration durch Sprachförderung ausländischer Mütter

**Zielgruppe:** ausländische Mütter von Vorschulkindern

Migration wird im Sechsten Familienbericht als Sozialprozess und als Familienprojekt beschrieben. Zuwandernde Familien sind umfassenden sozialen und kulturellen Veränderungen- bzw. Entwicklungsprozessen ausgesetzt. Die Ergebnisse der PISA-Studie und die Einsicht, dass die Beherrschung der deutschen Sprache die Integration, das Selbstbewusstsein, die Selbstbestimmungsfähigkeit und damit letztlich auch die Beschäftigungsfähigkeit von Ausländer/innen vorantreibt, führen dazu, dass zahlreiche Programme zur frühzeitigen Förderung des Spracherwerbs bereits in Kindergarten und Vorschule entwickelt wurden.

Das Teilprojekt „Integration durch Sprachförderung ausländischer Mütter“ setzt an dieser Stelle an. Viele ausländischer Mütter hatten trotz längerem Aufenthalt in der BRD bislang keine Gelegenheit, Deutsch zu lernen. Mangelnde Sprachkenntnisse verbauen ihnen den Weg in den Arbeitsmarkt. In diesem Projekt wird ein Curriculum für ausländische Mütter entwickelt, deren Kinder gleichzeitig am Sprachförderungsprogramm der hessischen Landesregierung im Kindergarten teilnehmen. Die Mütterkurse finden in räumlicher Anbindung an die Kindergärten statt. Begleitend wird Betreuung für Kleinstkinder angeboten.

### 4.4. Startklar! aus der eigenen Biografie für die Zukunft lernen

**Zielgruppen:** Schulabgänger/innen, insbesondere Hauptschüler/innen (ab Klasse 8) und Schüler/innen aus Berufsvorbereitungsklassen; Sozialhilfeempfänger/-innen

Immer mehr Menschen sind immer häufiger von Erwerbslosigkeit, Tätigkeits- oder Berufswechsel betroffen. Sie stehen damit vor der Aufgabe, Transferprozesse von einer Beschäftigung in eine neue erfolgreich bewältigen zu müssen. Für diesen Prozess sind vor allem überfachliche Fähigkeiten und Kompetenzen erforderlich, zum

Beispiel Reflexionsfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, biografische Selbststeuerungskompetenzen und die Verantwortungsübernahme für das eigene Leben.

In diesem Teilprojekt wird ein Curriculum entwickelt für Schulabgänger/innen und ein zweites Curriculum für Sozialhilfeempfänger/innen. Für beide Curricula werden Multiplikatoren ausgebildet. Die Teilnehmer/innen an beiden Curricula sind nach Abschluss des Kurses fähig, ihre individuellen Kompetenzen zur Bewältigung beruflicher Transfersituationen zu entdecken, zu bilanzieren und für das Berufsleben nutzbar zu machen.

#### **4.5. Neue Wege der Personalentwicklung und –qualifizierung für kleine und mittlere Unternehmen**

**Zielgruppen:** Mitarbeiter/innen und Führungskräfte bzw. Inhaber/innen von KMU aus der Tourismusbranche und dem Bauhandwerk; Berufsschüler/innen

Die Betriebsstruktur im Rheingau–Taunus–Kreis ist gekennzeichnet durch eine große Zahl von Kleinbetrieben. Die demografische Entwicklung und die Mismatch-Problematik auf dem Arbeitsmarkt machen eine ständige Weiterbildung für alle Betriebsinhaber, Führungskräfte und Arbeitnehmer zwingend erforderlich. Dieser Anforderung nachzukommen stellt für kleine und mittlere Unternehmen eine nur sehr schwer zu bewältigende Aufgabe dar. Nur 53 % aller Betriebe im Rhein-Main-Gebiet, die Weiterbildungsbedarf benennen, fördern Qualifizierung tatsächlich, wobei die Quote desto niedriger liegt je kleiner die Betriebe sind. Kleinere Unternehmen, insbesondere Handwerksbetriebe sowie Pensionen und Hotels unter familiärer Leitung verfügen im Gegensatz zu größeren Unternehmen nicht über eigene personelle Ressourcen für Weiterbildung und Personalentwicklung.

In zwei branchenbezogenen Pilotschulungsprojekten erweitern Mitarbeiter/innen aus KMU des Rheingaus (Tourismusbranche) und des Untertaunus (Bauhandwerk) ihre fachlichen Kompetenzen. Die Beruflichen Schulen Geisenheim und Untertaunus sind jeweils mit einer Gruppe von Schüler/innen einbezogen. Schnittstelle der beiden Pilotprojekte sind branchenübergreifende Schulungsmodul für Führungskräfte bzw. Inhaber/innen von KMU.

Damit das Projekt möglichst passgenau die Bedarfe und Möglichkeiten der KMU trifft, werden die Inhalte aller Fortbildungen gemeinsam mit den Zielgruppen festgelegt, ebenso der zeitliche und organisatorische Rahmen. Das Projekt wird koordiniert von einer hauptamtlichen Fachkraft.

#### **4.6. Selbstlernwerkstatt**

**Zielgruppen:** Mitarbeiter/innen aus Betrieben, Arbeitssuchende

Unter dem Eindruck raschen technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels – insbesondere auch angesichts der Veränderungen im traditionellen Beschäftigungssystem und der sich ständig wandelnden beruflichen Anforderungen – hat in der bildungspolitischen wie pädagogischen Diskussion das Thema „Selbstgesteuertes Lernen“ stark an Aufmerksamkeit gewonnen.

Demnach müssen Lernprozesse der Zukunft – im Gegensatz zu denen institutionellen Lernens – deutlicher eigenverantwortlich gestaltet und selbstorganisiert sein. Damit dies nicht nur Schlagworte bleiben, müssen neue Wege der Wissensvermittlung und des Lernens gefunden und begangen werden.

Die Selbstlernwerkstatt, angesiedelt in den Räumen der vhs, ist ein Lernort, der selbstgesteuertes Lernen an Multimediaarbeitsplätzen ermöglicht. In einer Mediathek stehen neben multimedialen Selbstlernprogrammen gedruckte Selbstlernunterlagen sowie Übungspools zur Verfügung. Das Themenangebot erstreckt sich zunächst von Windows und MS-Office über das Internet bis hin zu PC- und Netzwerk-Technik. Gemeinsam mit einem Lernberater kann der individuelle EDV-Kennntnisstand und der Qualifizierungsbedarf differenziert ermittelt werden. Geeignete Instrumente zur Einstufung wie Übungspools werden im Rahmen der Lernwerkstatt entwickelt. Während der Lernphasen werden die Nutzer von einem Tutor betreut. In der Lernwerkstatt erhalten die Nutzer auch die Chance, vorhandenes, häufig allerdings lückenhaftes Wissen so aufzufüllen, dass sie entsprechende Zertifikate erwerben können.

#### **4.7. Querschnittsprojekt: Virtuelles Bildungs- und Beratungsportal**

**Zielgruppen:** bildungsinteressierte Bürgerinnen und Bürger der Region; Bildungsträger; Ausbildungs- und Berufsberater/innen; Betriebe

Inanspruchnahme von Bildungsangeboten ist insbesondere für bildungsferne Gruppen eng gekoppelt an die Chance, das passende Angebot zu identifizieren. Zugang zu Bildung darf nicht durch fehlende Information und Beratung verhindert werden. Die in den Förderrichtlinien für das Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ geforderte Entwicklung einer „zeitgemäßen Lernkultur“ muss nach Aussage der Richtlinie einher gehen „mit mehr Beratungs- und Serviceangeboten“, um die eigenverantwortliche Lerninitiative der Bürger/innen zu unterstützen.

Geplant ist ein virtuelles Bildungs- und Beratungsportal im Internet, das es Bürgern und Unternehmen im Rheingau-Taunus-Kreis ermöglicht, sich bildungsbezogene Informationen – z.B. über Angebote, Beratungsmöglichkeiten, Finanzierung, gesetzliche Grundlagen oder Prüfungen – zu verschaffen.

Das Portal versteht sich als zentrale, bildungsbereichsübergreifende wie auch interessenneutrale Anlaufstelle, die Orientierung, Navigation und Zugriff auf vorhandene Angebote erleichtert oder entsprechende Informationen bereitstellt. Ziele des Portals sind die Erhöhung der Transparenz des Informations- und Bildungsangebots, die Erreichung neuer, insbesondere in ihrer Mobilität eingeschränkter Zielgruppen sowie die Förderung der Qualität von Informationen und Angeboten. In allen Teilprojekten der *LERNENDEN NETZWERK REGION* Rheingau-Taunus wird das Bildungs- und Beratungsportal genutzt.

## 5. Ein Highlight: das LernSpaßFestival



Am 28. März 2003 fand im Kurhaus Bad Schwalbach das erste sehr erfolgreiche LernSpaßFestival der *LERNENDEN NETZWERK REGION* Rheingau-Taunus statt. Schulen, Weiterbildungsträger, Berufsbildungsinstitute, Firmen, Musik-, Tanz- und Sportvereine stellten sich vor und zeigten, dass „Lernen“ nicht unbedingt Stress bedeuten muss, sondern tatsächlich auch Spaß machen kann.

An 23 Ständen wurde den Besuchern die Gelegenheit geboten, innovative, aktivierende, handlungsorientierte Lernangebote zu entdecken und auszuprobieren. 25 Akteure

der *LERNENDEN NETZWERK REGION* Rheingau-Taunus eröffneten das parallel stattfindende Bühnenprogramm mit einem Theater-Event als „Netzwerk auf der Bühne“. 10 Bühnenauftritte verschiedener Akteure zeigten Beispiele für kreatives, projektorientiertes Lernen aus den Bereichen Musik, Theater und Sport. Durch das Programm führten im Kreis bekannte Persönlichkeiten.

Im forum**NEUES**lernen konnten vormittags von 10 – 12 Uhr pädagogisch interessierte Menschen innovative Lehr-Lern-Konzepte, handlungsorientierten Unterricht und neue Wege in der Aus- und Weiterbildung kennen lernen und teilweise ausprobieren. 3 Referenten boten parallel 3 verschiedene Themen an:

- Anfangs- und Schlussituationen
- Clownpädagogik
- Projektlernen in der betrieblichen Ausbildung



Die Aktivierung der Menschen in der Region ist mit ca. 60 Teilnehmer/innen am forum**NEUES**lernen und mit über 2.000 Besucher/innen insgesamt bei einer ersten

Veranstaltung dieser Art gelungen. Die Auswertung in der Presse und im Rundfunk hat die positive Wirkung verstärkt.

## 6. Kooperationspartner und Qualität des Netzwerkes

Lernen und Arbeiten in Netzwerken wird unter wirtschaftlichen Aspekten immer mehr zur Arbeitsform der Zukunft. Der Aufbau von Netzwerken muss als systematisch gesteuerter Kommunikationsprozess aufgefasst werden, der auf eine gemeinsame Entwicklung von Zielen und Prioritäten vor Ort gerichtet ist. Netzwerke beruhen auf Gegenseitigkeit und müssen für alle Beteiligten einen Mehrwert mit sich bringen.

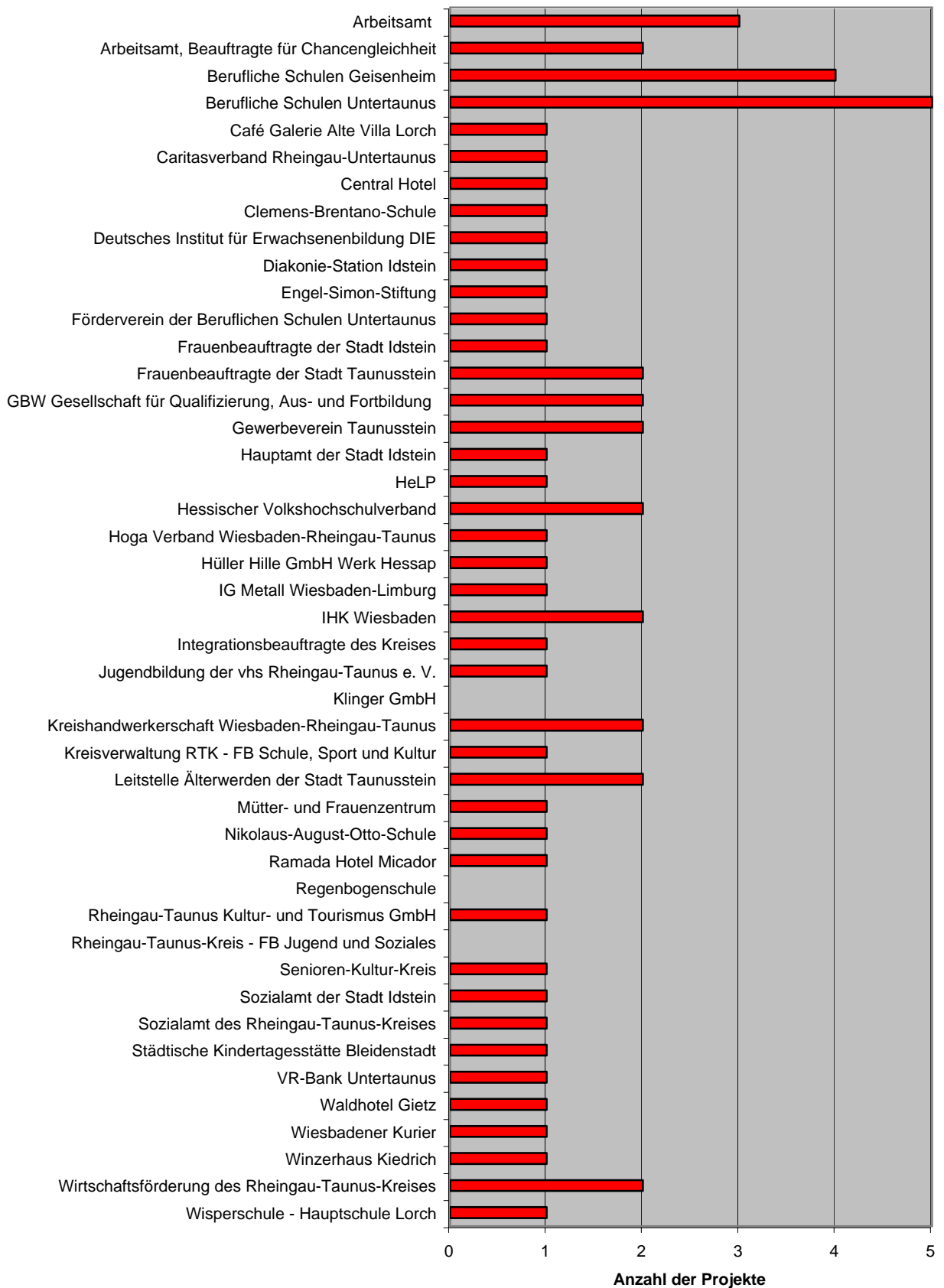
Deswegen ist die Orientierung auf die tatsächlichen, aktuellen regionalen Fragen und Problemstellungen aus Sicht der Kooperationspartner dabei ein wesentliches Moment. Die Motivation, die eigenen drängenden Schwierigkeiten gemeinsam mit anderen Partnern angehen zu können, hat große Zugkraft für die Entwicklung des Netzwerkes. Dabei werden im Bemühen und Ringen um gemeinsame Lösungen Barrieren aus dem Weg geräumt, die zuvor eine Kooperation scheinbar verstellten. Die Erfahrung miteinander und der gemeinsame Erfolg schaffen Vertrauen und tragfähige Beziehungen, die das Netzwerk begründen.

Ein zentrales Anliegen des Netzwerkmanagements zu Beginn der Planungsphase war daher ein ergebnisoffenes Arbeiten sowie von den Ideen und Bedürfnissen der Kooperationspartner entwickelte und auf den Bedarf in der Region bezogene Teilprojekte. Dies wurde gewährleistet durch Moderationsmethoden wie ‚Open Space‘ beim ersten Netzwerktreffen und einen permanenten Informations- und Diskussionsprozess während der gesamten Planungsphase, in den alle Netzwerkpartner eingebunden wurden. Darüber hinaus mussten die Ideen und Bedürfnisse der Kooperationspartner bei der Entwicklung der Teilprojekte abgeglichen werden mit den Erfordernissen der Region. Im Verlauf dieser Konkretisierung konnten sukzessive weitere wichtige Netzwerkpartner für die Teilprojekte der *LERNENDEN NETZWERK REGION* Rheingau–Taunus gewonnen werden.

Dazu ein Beispiel: Das Teilprojekt „Hilfen zur Alltagsbewältigung“ wurde entwickelt in einer monatelangen intensiven Auseinandersetzung mit der Frage, welcher Bedarf an Weiterbildung vordringlich für Frauen in der Region besteht. Die Netzwerkpartnerinnen in dieser Arbeitsgruppe waren mehrere Frauenbeauftragte und Vertreterinnen von Bildungseinrichtungen im Rheingau–Taunus–Kreis, deren Schwerpunkt Weiterbildungsangebote für Frauen sind. Mehrere Ideen wurden von der Arbeitsgruppe angedacht und verfolgt, zum Beispiel die Förderung von gerechter Teilhabe von Frauen an Berufstätigkeit, die Qualifizierung von Frauen während der Elternzeit, die Qualifizierung von berufstätigen Frauen für höherwertige Positionen und die Forcierung von Teilzeitarbeitsplätzen. Letztendlich verdeutlichte sich ein außerordentlich großer Bedarf an einer Bildungsmaßnahme für diejenigen allein erziehenden Frauen im Sozialhilfebezug, deren Probleme bei der Bewältigung des Alltags auch langfristig eine Arbeitsaufnahme verhindern. Für die konkrete Planung des Teilprojektes konnten weitere Organisationen und Betriebe im Rheingau–Taunus–Kreis als Kooperationspartner gewonnen werden.

Die nachstehende Grafik zeigt die Netzwerkpartner und ihre Beteiligung an den jeweiligen Teilprojekten.

## An den Projekten beteiligte Kooperationspartner



## 7. Ausblick

Die wirtschaftliche Entwicklung im Rheingau–Taunus–Kreis wird zukünftig sehr stark durch die Frage der begrenzten Ressourcen bestimmt werden. Die dramatische Situation der öffentlichen Haushalte und sozialen Sicherungssysteme lässt es nicht mehr zu, dass der Staat immer mehr Verantwortung für die Existenzsicherung der Menschen und die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung übernimmt. Menschen, Institutionen und Interessenvertretungen werden stärker gefordert, Eigenverantwortung und Initiative zu entwickeln. Selbstverantwortliches Lernen zur Herstellung oder Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit ist obligatorisch geworden.

Während der Planungsphase wurden in der *LERNENDEN NETZWERK REGION* Rheingau–Taunus unterschiedlichste Institutionen zusammen geführt. Inzwischen wirken 45 Kooperationspartner aktiv im Netzwerk mit. Die Netzwerkarbeit in diesem Projekt als eigenständiges System ergänzend zu traditionell organisierten Strukturen wird sich unter vielen Aspekten positiv auswirken. Die Netzwerkstrategie passt zum Thema Lernen und Bildung, sie kann hier erfahren und erprobt werden. Die Innovationswerkstatt hat in der Planungsphase bereits die Vernetzung der Akteure erfolgreich angelegt. Diese aktive Auseinandersetzung mit den Erfahrungen bei der Kooperation in den Teilprojekten und in der Steuerungsgruppe fördert die Reflexion der Methode, die somit von den handelnden Akteuren auch in anderen Zusammenhängen in der Region eingesetzt werden und direkte wirtschaftliche Vorteile z.B. durch die gemeinsame Nutzung von Ressourcen und die Verwertung von Erkenntnissen erbringen kann.

Langfristig soll sich die *LERNENDE NETZWERK REGION* Rheingau-Taunus zu einem wichtigen Akteur in der Bildungsregion Rheingau–Taunus etablieren und neue Projektideen und Initiativen anstoßen und mitgestalten.